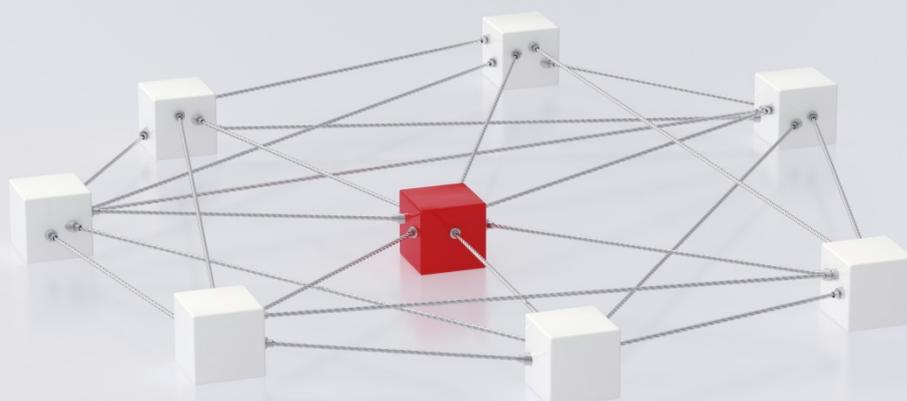


Dossier Wirtschaftspolitik  
2016/03 | 24. August 2016

## Nicht-forschungsgetriebene Innovation - ein vernachlässigtes Feld der Innovationspolitik

Die Etablierung eines breiten Innovationsbegriffes ist notwendig, um das bestehende Potential ausschöpfen zu können.



**Medieninhaber/Herausgeber:**  
Wirtschaftskammer Österreich  
Stabsabteilung Wirtschaftspolitik  
Leitung: Dr. Christoph Schneider  
Wiedner Hauptstraße 63  
1045 Wien  
[wko.at/wp](http://wko.at/wp)  
[wp@wko.at](mailto:wp@wko.at)

**Autoren:**  
Anna Fürtbauer, MSc  
+43 (0)5 90 900-4910  
[anna.fuertbauer@wko.at](mailto:anna.fuertbauer@wko.at)

Mag. Harald Grill  
+43 (0)5 90 900-4264  
[harald.grill@wko.at](mailto:harald.grill@wko.at)

## Inhaltsverzeichnis

1	Executive Summary	3
2	Breiter Innovationsbegriff	3
3	Österreichische Ergebnisse der CIS-Erhebungen	4
3.1	F&E-Status technologisch innovationsaktiver Unternehmen	6
3.2	Innovationsinvestitionen technologisch innovationsaktiver Unternehmen	8
4	Das gesamte Innovationssystem	9
EXKURS Kreativwirtschaft		10
5	Fazit	11

---

---

## 1 Executive Summary

Die Produktion von neuen (wissenschaftlichen) Erkenntnissen ist von der angewendeten Neukombination von bestehendem Wissen, die Diffusion dieser angewendeten Neukombination und der Durchdringung von Innovation zu unterscheiden. Nur bei erstgenannter ist Forschung zwingend notwendig. Alle anderen Prozesse kommen in der Realität oft ohne Forschung aus.

Die Wirkung dieses meist nicht-F&E-bezogenen Upgradings durch Innovation ist für die öffentliche Hand schwer direkt messbar bzw. hat sie nur geringen Bezug zu den handelnden Akteuren. Daher stützt sich

die öffentliche Hand auf bestehende Akteurskontakte und deren Prozesse und engt somit ihren eigenen Handlungs- und Einflussbereich ein. Mit der Etablierung eines breiten Innovationsbegriffs in der Wahrnehmung der öffentlichen Hand würden zusätzliche Maßnahmen ermöglicht werden.

---

---

## 2 Breiter Innovationsbegriff

Die FTI-Strategie des Bundes wählt einen breiten Innovationsansatz, welcher über technologische, forschungsgetriebene Innovation hinausgeht. Ziel ist die Erhöhung der Wissens- und Innovationsintensität der Unternehmen. Der Ausbau der direkten und indirekten Förderung soll zur Aktivierung und Steigerung der innovativen Leistung von Unternehmen führen.<sup>1</sup>

Entsprechend des breiten Innovationsansatzes können die innovativen Leistungen der Unternehmen sowohl forschungsgetrieben als auch nicht-forschungsgetrieben sein. Viele Innovationsleistungen und -aktivitäten der Unternehmen beruhen nicht auf genuinen Forschungsanstrengungen.

Der Schwerpunkt der öffentlichen/medialen Wahrnehmung bezieht sich aber auf das enge Konzept von Forschung und Entwicklung im Sinne des Frascati Manuals. Über die komplette Bandbreite des Innovationsgeschehens ist weniger bekannt als über die enger gefassten F&E-Aktivitäten. Dies schlägt sich in der Politikfindung und -setzung nieder, und ein dementsprechender Bias zu F&E-Förderungen - insbesondere Bundesförderungen<sup>2</sup> - bei den für Unternehmen abrufbaren Innovationsförderungen ist zu bemerken.

Den Unternehmen steht es frei, in welchen Innovationsinput sie investieren. Die Entscheidung über den Innovationsinput wird unter anderem aufgrund des ökonomischen Kalküls gefällt. Verfügen Unternehmen über freie Mittel und sind erwartete Erträge<sup>3</sup> von Innovationsinvestition größer als dessen Aufwendungen<sup>4</sup>, wird investiert werden. Die Wahl der Innovationsinputs hängt von unterschiedlichen Bedingungen wie Größe des Marktes, technologische Dynamik etc. ab. Der Innovationsinput Forschung und Entwicklung ist nicht für alle Bedingungen geeignet bzw. die beste Wahl.

Für die strukturierte Aufarbeitung des Innovationsgeschehens der Unternehmen mit 10 oder mehr Mitarbeitern dient die im 2-jährigen Rhythmus durchgeführte EU-Innovationserhebung Community Innovation Survey (CIS). Im CIS werden die Unternehmen über 4 Innovationsarten befragt:

- Produkt-,
- Prozess-,
- Marketing- und
- Organisationsinnovationen

FTI-Strategie des Bundes wählt einen breiten Innovationsansatz, der über technologische, forschungsgetriebene Innovation hinausgeht

Schwerpunkt der öffentlichen Wahrnehmung bezieht sich auf F&E, ...

...dies schlägt sich nieder in der Politikfindung und -setzung

---

<sup>1</sup> Vgl. FTI Strategie des Bundes S. 26 f.

<sup>2</sup> Vgl. Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2011

<sup>3</sup> Diese können, müssen aber nicht rein ökonomischer Natur sein z.B. Kundenzufriedenheit, Mitarbeiterloyalität etc.

<sup>4</sup> Vereinfachte Darstellung, keine alternativen Investitionen oder Veranlagungsoptionen

Die beiden erstgenannten werden hierbei als technologische Innovationen gewertet und die letzteren als nicht-technologische Innovationen. Geschäftsmodellinnovationen werden nur indirekt abgefragt.

Abbildung 1: Zweidimensionale Zuordnung der Innovationsarten zeigt die im CIS abgefragten vier Innovationsarten sowie das Verhältnis der Maßnahmen und die Ausprägungen der Aktivitäten zueinander.

Abbildung 1: Zweidimensionale Zuordnung der Innovationsarten<sup>5</sup>

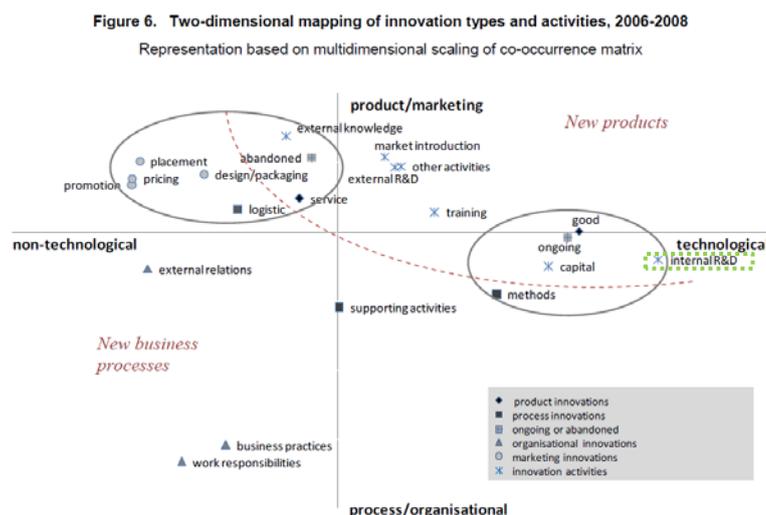


Abbildung 1 ist eine Auswertung tausender Mikrodaten des CIS 2008<sup>6</sup> aus 16 EU-Ländern. Produktinnovationen, insbesondere im Bereich der Waren, werden häufiger - in der Darstellung näher - mit dem Innovationsinput ‚eigene F&E‘ („internal R&D“ in der Darstellung grün umrandet) erstellt. Bei Produktinnovation im Dienstleistungsbereich ist dies weniger häufig, sprich nahe. Nicht-technologische Innovationen - in der Darstellung linke Seite - befinden sich in dieser Abbildung in relativ großer Distanz sowohl zu den internen als auch zu den externen F&E-Aktivitäten. Eine implizite Grenze zwischen produkt- und prozessorientierten Innovationen wird anhand der rot strichlierten Linie angedeutet. Obwohl keine Daten aus Österreich in Abbildung 1 inkludiert sind, kann von einer ähnlichen Ko-lokation ausgegangen werden.

Aufgrund der F&E-Affinität von Produktinnovationen und Prozessinnovationen werden im CIS technologisch innovationsaktive Unternehmen über deren F&E-Aktivität befragt. Darüber hinaus wurden diese im CIS 2012 auch über den Erhalt öffentlicher Innovationsförderungen<sup>7</sup> befragt.

### 3 Österreichische Ergebnisse der CIS-Erhebungen

Eine Analyse der Daten der letzten öffentlich vollständig zugänglichen Innovationserhebung CIS 2012<sup>8</sup> (8. CIS-Erhebung) ist in Abbildung 2 dargestellt. Etwas mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen gibt an, innovativ zu sein. Etwa 15 % der Unternehmen setzten nach eigenen Angaben nur nicht-technologische

Produktinnovationen bei Waren sind F&E-affin, ...

... jedoch viele Innovationsaktivitäten in Unternehmen ohne F&E-Aktivität

15 % der Unternehmen setzten nur nicht-technologische Innovationen um

<sup>5</sup> Quelle: OECD [Measuring Design and its Role in Innovation](#)

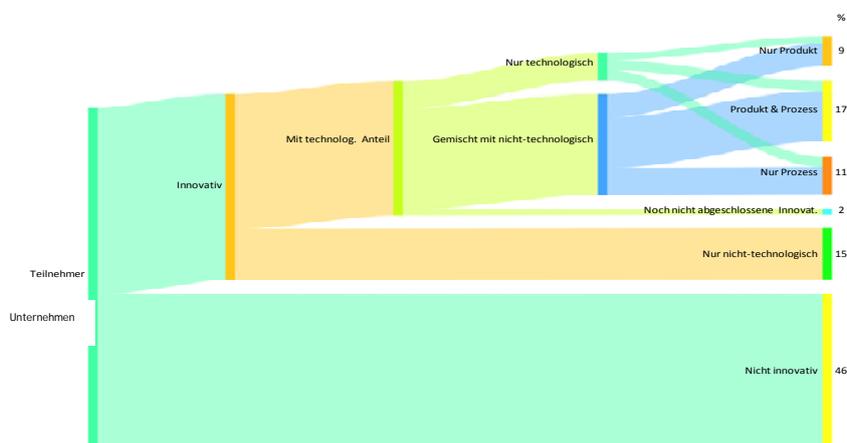
<sup>6</sup> Leider existiert keine zeitnähere Auswertung

<sup>7</sup> Es wurde nur die Finanzierungsquelle (Bund, Länder ...), nicht aber die Art oder Höhe der Unterstützung abgefragt.

<sup>8</sup> Die Ergebnisse der CIS-Erhebungen werden mit einem Abstand von 2 Jahren veröffentlicht. Veröffentlichung von CIS 2012 war somit 2014.

Innovationen um. Zirka 40 % der Unternehmen antworten, dass sie Innovationen mit technologischen Aspekten umgesetzt haben. Im Gegensatz dazu geben etwa 46 % der Unternehmen an, keine der fragten Innovationsaktivitäten durchzuführen.

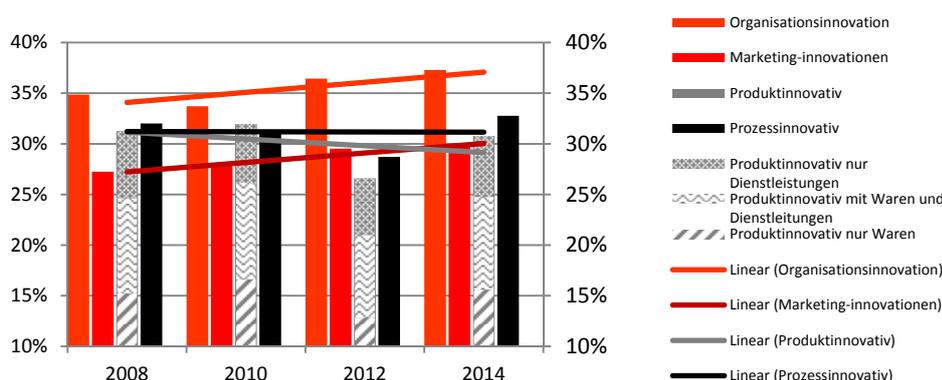
Abbildung 2: Gesamtergebnisse CIS 2012 für Österreich<sup>9</sup>



Vergleicht man die Ergebnisse mehrerer Innovationserhebungen im Zeitablauf, so ist eine insgesamt positive Tendenz bei der letzten Innovationserhebung<sup>10</sup> zu erkennen. Beim gesamten betrachteten Zeitverlauf ist eine positive Tendenz der Unternehmen in Österreich jedoch nur bei den in Abbildung 3 in rot gehaltenen nicht-technologischen Innovationen (Organisation- und Marketinginnovation) zu verzeichnen. Prozessinnovationen halten ihr Niveau, während die relative Häufigkeit von Produktinnovationen im Zeitverlauf rückläufig ist. Über die ökonomische Bedeutung der vier Innovationsarten kann daraus jedoch kein Rückschluss gezogen werden.

Anteil der nicht-technologischen Innovationen steigt

Abbildung 3: Entwicklung der vier Innovationsarten im Zeitablauf der CIS-Erhebung für Österreich<sup>11</sup>



<sup>9</sup> Quelle: Statistik Austria - gesonderte Auswertung, eigene Darstellung

<sup>10</sup> Leider liegen die endgültigen Detailergebnisse der CIS 2014 noch nicht vor.

<sup>11</sup> Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung

Für die Darstellung in Abbildung 1: Zweidimensionale Zuordnung der Innovationsarten würde die positive Tendenz der nicht-technologischen Innovationen bedeuten, dass es verstärkt zu Aktivitäten auf der linken Seite der Grafik kommt.

Eine Tendenz zu nicht-technologischen Innovationsarten und -aktivitäten ist auch bei den kleineren Unternehmensgrößenklassen beobachtbar. Unternehmen in der Größenklasse von 10 bis 49 Mitarbeiter haben einen sowohl absolut als auch relativ höheren Anteil an nicht-technologischen Innovationsaktivitäten als größere Unternehmen.<sup>12</sup>

### 3.1 F&E-Status technologisch innovativer Unternehmen

Technologisch Innovationsaktive Unternehmen führen Produkt- und/oder Prozessinnovationen ein<sup>13</sup>. Nicht jedes technologisch aktive Unternehmen ist F&E-aktiv. Abbildung 4 zeigt einen internationalen<sup>14</sup> Vergleich von produktinnovativen Unternehmen anhand des F&E-Status innerhalb des CIS 2010. Laut CIS 2010 waren in Österreich ca. 32 % der Unternehmen produktinnovativ. Etwa 20 % waren F&E-aktiv und ca. 12 % waren nicht-F&E-aktiv. Im internationalen Vergleich erscheint die Aufteilung des F&E-Status der produktinnovativen Unternehmen in Österreich nicht außergewöhnlich.

F&E ist nicht für alle technologisch innovativen Unternehmen ein relevanter Input

Abbildung 4: Internationale Beitragsraten zu produktinnovativen Unternehmen anhand des F&E-Status CIS 2010<sup>15</sup>

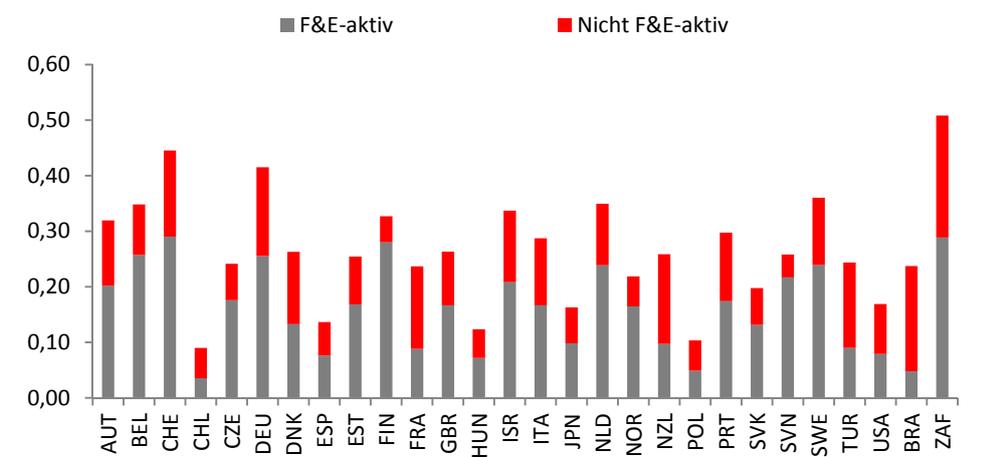


Abbildung 5 zeigt, dass 54,4 % der im CIS 2012 in Österreich befragten technologisch innovativen Unternehmen F&E-aktiv waren. 57,9 % der F&E-aktiven Unternehmen gaben an, eine öffentliche Innovationsförderung erhalten zu haben. Bei den 45,6 % nicht-F&E-aktiven Unternehmen gaben dagegen nur 18 % an, eine öffentliche Innovationsförderung erhalten zu haben.

Etwa die Hälfte der der technologisch innovativen Unternehmen betreibt keine F&E

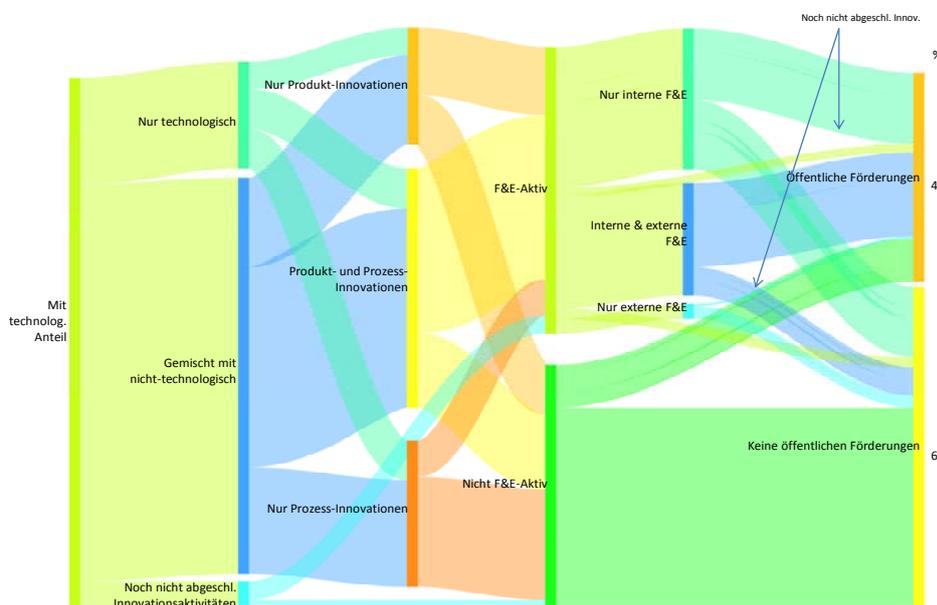
<sup>12</sup> Vgl. Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2012. Für Unternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitern liegen keine Zahlen vor, jedoch ist davon auszugehen, dass diese Tendenz hier noch weiter zunimmt.

<sup>13</sup> Noch nicht abgeschlossene Innovationsaktivitäten werden inkludiert.

<sup>14</sup> EU-Länder aufgrund des CIS und Länder mit ähnlichen Unternehmensbefragungen

<sup>15</sup> Quelle OECD

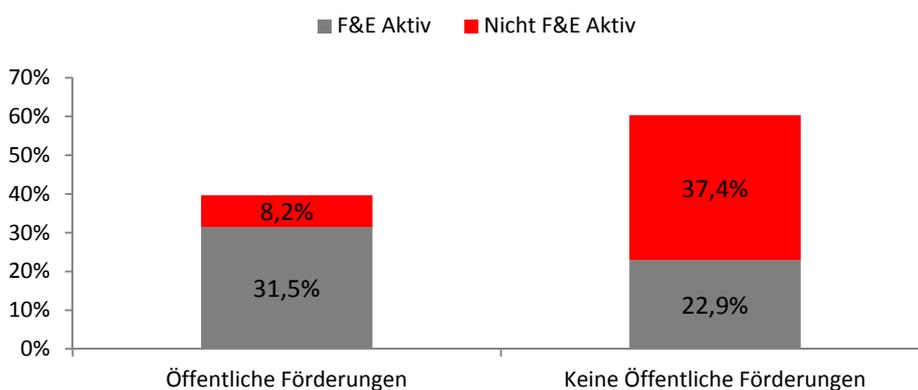
Abbildung 5: Aufteilung der Anzahl technologisch innovationsaktiver Unternehmen (CIS 2012)<sup>16</sup>



Insgesamt zeigt sich, dass 39,7 % der technologisch innovationsaktiven Unternehmen eine Innovationsförderung erhalten haben, der Großteil der Unternehmen jedoch keine Innovationsförderung erhalten hat. Abbildung 6 zeigt die Verteilung des Erhalts öffentlicher Innovationsförderungen in Österreich anhand des F&E-Status.

F&E-aktive Unternehmen erhalten eher öffentliche Innovationsförderungen

Abbildung 6: Aufteilung öffentliche Förderungen anhand des F&E-Status (CIS 2012)<sup>17</sup>



Im europäischen Vergleich ist die Reichweite des österreichischen Innovationsfördersystems mit 39,7 % sehr hoch<sup>18</sup> und wird in der gängigen Literatur als ein Indiz gedeutet, dass das österreichische F&E-Fördersystem neutral ist und es zu keinen „Picking winners“ von einzelnen Branchen oder Technologien kommt.

Reichweite des öffentlichen F&E-Fördersystems gut, die Reichweite von Innovationsförderungen ist weniger gut ausgeprägt

<sup>16</sup> Quelle: Statistik Austria - gesonderte Auswertung, eigene Darstellung

<sup>17</sup> Quelle: Statistik Austria - gesonderte Auswertung, eigene Darstellung

<sup>18</sup> Vgl. Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2012 als auch 2013

Dementsprechend neutrale Förderansätze, wie etwa die Forschungsprämie, setzten am F&E-Status der Unternehmen an, nicht aber an anderen Kriterien. Bei den F&E-aktiven Unternehmen kann aufgrund anderer, über das CIS hinausgehende Erhebungen der öffentliche Förderanteil ermittelt werden. Im Gegensatz dazu kann bei nicht-F&E-aktiven Unternehmen keine Aussage über den eventuell vorhandenen öffentlichen Förderanteil der gesamten Innovationsinvestitionen der Unternehmen getroffen werden.

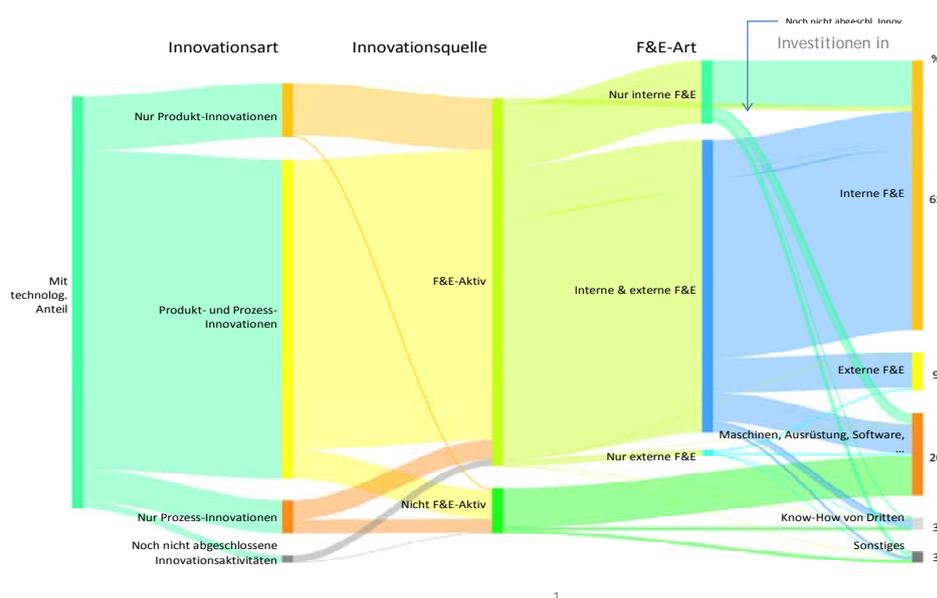
Rein nicht-technologisch innovationsaktive Unternehmen wurden im CIS 2012 nicht über ihren F&E-Status oder den Erhalt von Innovationsförderungen befragt. Es ist davon auszugehen, dass bei den nicht-technologisch innovationsaktiven Unternehmen der Anteil der nicht-F&E-aktiven Unternehmen bedeutend größer ist, und in Summe bei allen sowohl technologisch als auch nicht-technologisch innovationsaktiven Unternehmen der F&E-Status weit weniger als die Hälfte beträgt.

### 3.2 Innovationsinvestitionen technologisch innovationsaktiver Unternehmen

Im CIS 2012 wurden nur technologisch innovationsaktive Unternehmen über deren Innovationsinvestitionen befragt. Für die 15 %<sup>19</sup> nicht-technologisch innovationsaktiven Unternehmen kann daher keine Aussage über deren Innovationsinvestitionsverhalten getroffen werden. Eine Analyse der im CIS abgefragten Innovationsinvestitionen bei den technologisch aktiven Unternehmen bringt eine deutliche Dominanz der F&E-Investitionen. Abbildung 7 zeigt, dass ca. 65 % der gesamten Innovationsinvestitionen für interne F&E verwendet werden. 9 % der Innovationsinvestitionen werden für F&E-Aufträge an Dritte vergeben. Die restlichen Investitionen sind keine F&E-Investitionen. 20,1 % der Innovationsinvestitionen werden für ‚Maschinen-Ausrüstung-Software und Gebäude für Innovation‘ verwendet, und jeweils etwa 3 % für den Erwerb von externem Wissen von Dritten bzw. Weiterbildungsmaßnahmen für Innovation, Markteinführung von Innovationen, Design und andere Innovationsaktivitäten.

Innovationsverhalten und Innovationsinvestitionen nicht-technologischer innovationsaktiver Unternehmen ist unbekannt

Abbildung 7: Aufschlüsselung der Innovationsinvestitionen des CIS 2012<sup>20</sup>



<sup>19</sup> Vgl. Abbildung 2

<sup>20</sup> Quelle: Statistik Austria - gesonderte Auswertung, eigene Darstellung

Bei den technologisch aktiven Unternehmen tätigen die selbst nicht-F&E-aktiven Unternehmen insgesamt 12,2 % der gesamten Innovationsinvestitionen. Aufgrund der fehlenden F&E investieren diese Unternehmen ausschließlich in die drei Investitionskategorien ‚Maschinen-Ausrüstung-Software-Bauten für Innovation‘, ‚Knowhow von Dritten‘ sowie ‚sonstige Ausgaben‘ (Weiterbildung, Markteinführung, Design). In diesen Investitionskategorien stellen die nicht-selbst-F&E-aktiven Unternehmen fast 50 % der Innovationsinvestitionen.

Für die Erreichung des Ziels der österreichischen FTI-Strategie, ein *Innovation Leader* zu werden, hat dies besondere Relevanz. Der Indikator „2.1.2 Non-R&D innovation expenditures“ („Nicht-F&E-Innovationsinvestitionen“) des European Innovation Scoreboard (EIS)<sup>21</sup> misst das Verhältnis des Umsatzes zu der Summe der Investitionen in ‚Maschinen-Ausrüstung-Software-Gebäude für Innovation‘, in den ‚Erwerb von externem Wissen von Dritten‘ sowie in ‚Weiterbildungsmaßnahmen für Innovation, Markteinführung von Innovationen, Design und andere Innovationsaktivitäten‘. Die EU versucht, mit dem EIS einen gesamt-haftigen Überblick über das Forschungs- und Innovationsgeschehen mit einem breiten Innovationsansatz zu geben.

Da der Anteil der Anzahl der nicht-selbst-F&E-aktiven Unternehmen und der Anteil der Innovationsinvestitionen in den nicht-F&E Investitionskategorien ähnlich hoch sind, kann auf eine ähnliche Intensität der Innovationsanstrengungen von F&E-aktiven und selbst-nicht-F&E-aktiven Unternehmen geschlossen werden. Die Wahrscheinlichkeit, hierfür öffentliche Unterstützung zu erhalten, ist jedoch, wie in Abbildung 6 dargestellt, für F&E-aktive Unternehmen höher.

Der österreichische Forschungs- und Technologiebericht 2013 hält fest, dass KMU ab 10 Mitarbeitern tendenziell für ihre eigenen Innovationstätigkeiten mehr in die drei Investitionskategorien ‚Maschinen-Ausrüstung-Software‘, ‚Knowhow von Dritten‘ sowie ‚sonstige Ausgaben‘ (Weiterbildung, Markteinführung, Design) investieren als größere Unternehmen. Es ist davon auszugehen, dass dies auch für Mikro-Unternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitern gilt, für welche keine Daten vorliegen.

Nicht-selbst-F&E-aktive Unternehmen übernehmen etwa die Hälfte der nicht-F&E-Innovationsinvestitionen, ...

... diese Investitionen sind ein Indikator des European Innovation Scoreboard (EIS), indem Österreich ein Innovation Leader sein möchte

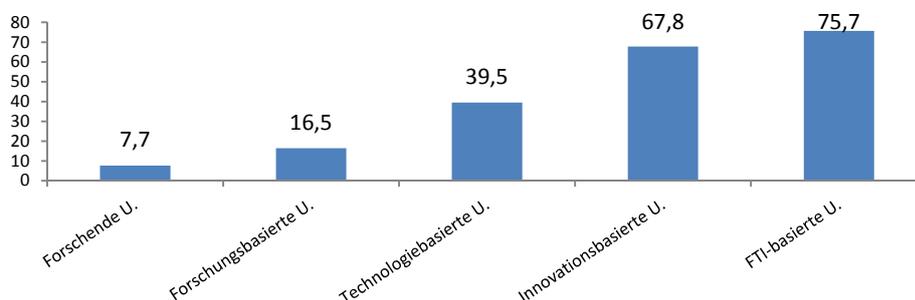
Intensität der Innovationsanstrengungen im nicht-F&E-Bereich ähnlich zwischen F&E-aktiven und nicht-F&E-aktiven Unternehmen

KMU investieren in Relation mehr in den „nicht-F&E-Bereich“

## 4 Das gesamte Innovationssystem

Um die unterschiedliche Größe der betroffenen Unternehmen zu verdeutlichen, wird in Abbildung 8 der Anteil der Unternehmen nach der unterschiedlichen Basis ihres Innovationsinputs dargestellt.

Abbildung 8: FTI-Anteil etablierter Unternehmen in Österreich<sup>22</sup>



<sup>21</sup> Bis zum Jahr 2015 Innovation Union Scoreboard (IUS). Für den European Innovation Scoreboard 2016 wurden aus Datenverfügbarkeitsgründen noch die Ergebnisse des CIS 2012 verwendet - also jene, die in diesem Beitrag analysiert werden.

<sup>22</sup> Quelle: Global Entrepreneurship Monitor (GEM) 2014 - Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich

Unternehmen, die ihre Geschäftstätigkeit auf eigene, regelmäßige, neue Forschungstätigkeit stützen, sind dementsprechend seltener als innovationsbasierte Unternehmen.

Neben der Produktion von neuen Erkenntnissen (Forschung) ist die Neukombination von bestehendem Wissen, die Diffusion bzw. Streuung von Wissen und Durchdringung von Innovation<sup>23</sup> für Innovationspolitik von Bedeutung. In Österreich werden die Neukombination, die Diffusion und die Durchdringung von der öffentlichen Hand weniger wahrgenommen als Forschung<sup>24</sup>. Bei diesen Prozessen sind sehr oft andere Stakeholder wie in dem leichter abgrenzbaren Kreis der Forschung aktiv. Für die öffentliche Hand sind jedoch Aktivitäten des ureigenen unternehmerischen Handelns von jenen, die darüber hinausgehen, zu unterscheiden.

Wissensintensive unternehmensbezogene Dienstleistungen nehmen oft eine besondere Stellung in diesen Prozessen ein. Sie können zu Innovationen bei anderen Unternehmen führen, fungieren als Wissensbroker bei Innovationsprozessen und agieren als Mitträger einer auf Kundenbedürfnisse angepassten „zweiten“ (informellen) Wissensinfrastruktur.<sup>25</sup> Sie ergänzen (und konkurrieren) die stärker institutionalisierten, öffentlichen Einrichtungen in diesem Bereich. Durch die geringe Institutionalisierung werden die Akteure dieser informellen Wissensinfrastruktur bei der Politikfindung und -setzung im Vergleich zu den anderen Innovationsakteuren oft „übersehen“. Eine teilweise fehlende Verbundenheit mit dem von der öffentlichen Hand wahrgenommenen und unterstützten Innovationssystem ist die Folge.

Mehr innovationsbasierte Unternehmen als F&E-aktive Unternehmen

Innovationspolitik umfasst mehr als die reine Wissensgenerierung

Bei den Prozessen nach der Wissensgenerierung sind andere zusätzliche Stakeholder involviert, die von der öffentlichen Hand wenig wahrgenommen werden

Diese Stakeholder stellen eine Wissensinfrastruktur dar, sind jedoch weniger strukturiert bzw. institutionalisiert

## EXKURS Kreativwirtschaft

Die Kreativwirtschaft umfasst erwerbsorientierte Unternehmen aus Bereichen wie Werbung, Design, Film- und Musikwirtschaft, Radio und TV, Architektur, Software, Games, Buch und Verlagswesen und dem Markt für darstellende Kunst, die sich mit der Schaffung, Produktion und (medialen) Distribution von kreativen und kulturellen Gütern sowie Dienstleistungen beschäftigen. Für sich und ihre Kunden investiert die Kreativwirtschaft in unterschiedliche Innovationsinputs.<sup>26</sup>

Die Kreativwirtschaft zeichnet sich als Innovationsintermediär für andere aus. Dabei ist sie jedoch nicht auf Forschungsergebnisse (anderer) beschränkt, sondern löst zusätzlich auch Innovationsprozesse ohne Forschung<sup>27</sup> aus.

Kreative Leistungen spiegeln sich insbesondere in einem breiten Innovationsverständnis wider. Innovationen kreativer Unternehmen sind meist auf den ersten Blick nicht deutlich sichtbar, weil deren Innovationsaktivitäten aus einer Vielzahl kleiner Problemlösungsschritte bestehen: Beispielsweise werden bereits existierende Produkte und Prozesse re-kombiniert, ohne dass das Ergebnis explizit als Innovation bezeichnet werden kann. Viele dieser versteckten Innovationen finden nur eine einmalige Anwendung in einem individuellen Leistungserstellungsprozess, häufig auf Basis von Kooperationen mit Kunden und/oder Partnern.<sup>28</sup>

Mit der kürzlich veröffentlichten [Kreativwirtschaftsstrategie](#) des BMWFW wird diesem Umstand Rechnung getragen.

Erste positive Signal der öffentlichen Hand auch diese Prozesse und Stakeholder zu berücksichtigen

<sup>23</sup> [Die FTI-Strategie des Bundes aus Sicht der Wirtschaft](#)

<sup>24</sup> [Dienstleistungen: Innovationspolitik neu denken](#)

<sup>25</sup> Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2014

<sup>26</sup> [Immaterielle Investitionen in der Kreativwirtschaft](#)

<sup>27</sup> Kreativwirtschaftseffekt <https://youtu.be/FvM7e7iCpGM>

<sup>28</sup> Quelle: [Dritter Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht](#)

## 5 Fazit

Die FTI-Strategie des Bundes geht von einem breiten Innovationsverständnis aus, bei dem forschungsgetriebene und nicht-forschungsgetriebene Innovationen berücksichtigt werden. In ihrem Denken und Handeln engt sich die öffentliche Hand jedoch in vielen Bereichen auf F&E-getriebene Innovationen<sup>29</sup> ein.

Diese Einengung auf den F&E-Status von Innovationen ist jedoch weder aus Sicht der Zielerreichung, ein *Innovation Leader* zu werden, erfolgsversprechend (aufgrund des Indikators „Non-R&D Innovation Expenditure“ des EIS), noch ist diese Einengung aus volkswirtschaftlicher Sicht notwendig.

Aus Sicht der Förderlogik haben sowohl F&E-getriebene als auch mit anderen Inputs erstellte Innovationen positive externe Effekte. Die geltenden Regeln für staatliche Beihilfen für Forschung, Entwicklung und Innovation bieten für beides Möglichkeiten.

Ungeachtet der großen und wichtigen Bedeutung von Forschung für das Innovationsgeschehen ist eine zusätzliche, ergänzende Betrachtung nicht-forschungsgetriebener Innovation notwendig. Die Wirtschaft fordert daher, einen breiten Innovationsbegriff<sup>30</sup> zu etablieren.

Wirtschaftskammer Österreich  
Vertretungsbefugtes Organ:  
Präsident Dr. Christoph Leitl  
Tätigkeitsbereich: Information,  
Beratung und Unterstützung der  
Mitglieder als gesetzliche  
Interessenvertretung.  
Blattlinie: Dossiers  
Wirtschaftspolitik informieren  
regelmäßig über aktuelle  
wirtschaftspolitische  
Themenstellungen.  
Chefredaktion:  
Dr. Christoph Schneider  
Druck: Eigenvervielfältigung,  
Erscheinungsort Wien  
Offenlegung: [wko.at/offenlegung](http://wko.at/offenlegung)

---

<sup>29</sup> In der FTI-Strategie werden ein F&E-Quotenziel, die Quantifizierung der Steigerung der Anzahl der systematisch F&E betreibenden Unternehmen, ... genannt.

<sup>30</sup> [Maßnahmenkatalog Zukunft Wirtschaft | Standort Österreich 2015-2020](#)